Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 32 (1922)
Heft: 7

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788893

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zueilte. — Die geologischen Exkursionen der letzten Semester vollzogen sich unter der Leitung des liebenswürdigen Professors Dr. Eduard Balzer in Bern. Auch er liebte es sehr, wenn sich nach ernstem geologischen Schaffen ungetrübte Fröhlichkeit einstellte. Wenn über die Granitlandschaft bereits das Dunkel eingebrochen war, da war es desto heller drinnen im Grimselhospizhotel bei Sang und Lautenklang. —

Im geologischen Kabinett von Bern wurde unter der tüchtigen Assistenz von Dr. Hugi mit Hilfe von Karten, Reliefen und Petrefakten, die eine zahlreiche und wohlgeordnete Schulsammlung ausmachten, auf die bevorstehenden Exkursionen mit grösster Gewissenhaftigkeit vorbereitet. So war man denn mit dem nötigen wissenschaftlichen Rüstzeug aufs beste versehen für die vielen Petrefakten, welche die lehrreichen Exkursionen in die Berner Molasselandschaft und in den Berner Jura zutage förderten.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde den Kontaktverhältnissen zwischen Urgestein und Sedimenten gewidmet. Die Glazialzeiten wachten wieder auf beim Studium der Rückzugsmoränen. — Noch einmal brandeten im Geiste die Meeresfluten — diesmal um ein weisses Korallenriff bei St. Ursanne. Ein Schüler hielt diese interessante Landschaft mit ihren mannigfachen Formen an Korallen, Muscheln, Schnecken und Cephalopoden mittelst Tusch und Sepia fest und der beliebte Lehrer pflegte in einer bezüglichen Vorlesung die Korallenlandschaft zu projizieren, sowohl zur Belehrung als auch zur Erinnerung an glückliche Stunden, die Lehrer und Schüler gemeinsam verlebt hatten.

Kleine Mitteilungen.

Die Schweizerische Volksbibliothek. (Zum Verkauf der Bundesfeier-Postkarten von 1922.) Schule und Bibliothek gehören zusammen. Durch eigenes Lesen vertieft und ergänzt der Schüler während seiner Schuljahre und namentlich nach deren Abschluss die Anregungen und Kenntnisse, die ihm das gesprochene Wort des Lehrers vermittelt hat. Um dieser engen Beziehungen willen gestatten wir uns, an die gesamte Lehrerschaft unseres Landes die angelegentliche Bitte zu richten, sie möchte auf die diesjährigen Bundesfeierpostkarten, deren Erlös unserer Bibliothek zu gute kommt, die Schüler hinweisen und auch sonst den Verkauf nach Kräften fördern.

Gegründet im Jahre 1919 als Werkzeug des sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Aufbaues nach den Stürmen der Kriegszeit darf die Schweiz. Volksbibliothek heute schon auf schöne Erfolge hinweisen. Über 200 Ausgabestellen im ganzen Lande beziehen in regem Austausch unsere Wanderbüchereien von 20 bis 100 Bänden mit allgemein bildender und unterhaltender Literatur, die ihnen durch die Kreisstellen in Bern, Lausanne, Freiburg, Luzern, Zürich und Chur zur Verfügung gestellt werden. Es sind neben Bibliotheken, Pfarrämtern, Behörden, Vereinen und Fabriken auch Schulen, die sich die Gelegenheit zu Nutze machen, gegen eine kleine Leihgebühr (1 bis 5 Fr. im Monat je

nach Grösse der Kiste) ihrer Lesergemeinde stets neue, gute Bücher zuzuführen. In der Hauptstelle zu Bern harren die Werke der Berufs- und Fachliteratur, insbesondere über Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, auf die Entleiher; sie werden gegen Vergütung des Portos jedem zugesandt, der einen einfachen Personalausweis einsendet. Soweit die Bestände reichen, werden z. B. für Schulen auch kleinere Büchereien solcher Berufsliteratur zusammengestellt.

Dank dem Regionalsystem der Kreisstellen kann die Schweiz. Volksbibliothek den so verschiedenartigen Bedürfnissen aller Landes- und Volksteile Rechnung tragen. Die Schweiz. Volksbibliothek dient keiner Partei, Konfession oder Klasse ausschliesslich oder vorzugsweise; sie dient ihnen allen und sie will beitragen zur gerechten Würdigung aller grossen geistigen Bewegungen, die durch die Welt gehen. Sie ist, wie ihr französischer und italienischer Name sagt — eine „Bibliothek für alle". Freilich heute noch eine Bibliothek für Erwachsene. Die im Verhältnis zu ihrem Wirkungskreis bescheidenen Mittel gestatten die Schaffung von eigentlichen Jugendabteilungen noch nicht. Den Schülern der höhern Klassen aber und ganz besonders den der Schule entlassenen jungen Leuten wird die Schweiz. Volksbibliothek heute schon gute Dienste leisten können, sei es dass sie die Berufsliteratur von Bern direkt beziehen, sei es, dass Schule, Berufsberatungsstelle oder Jugendamt ganze Büchereien beziehen, wobei besondere Wünsche für die Zusammenstellung nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Und neben den Schülern dürfte wohl auch die Lehrerschaft reichen Gewinn besonders aus unsern Wanderbüchereien schöpfen.

Die Schweiz. Volksbibliothek steht am Anfang ihrer Tätigkeit. Sie ist sich wohl bewusst, wie vieles ihr noch zu tun bleibt. Aber jeder Ausbau ihrer Wirksamkeit, jede Verbesserung im Betrieb kostet Geld, viel Geld. Bund, Kantone, Gemeinden, gemeinnützige Gesellschaften und Private geben, was sie in diesen schlechten Zeiten geben können. Nun möge auf den Jahrestag unseres Vaterlandes die Schule das Ihre tun; mögen Lehrer und Schüler durch Kauf und Empfehlung der hübschen Karten zu einem günstigen Ergebnis der Sammlung beitragen und unser Bildungswerk unterstützen. *Der Vorstand der Schweiz. Volksbibliothek.*

Schweizerische Taubstummenstatistik. Man plant eine Statistik der Taubstummen in der Schweiz. Es soll festgestellt werden, ob seit der letzten vor etwas mehr als fünfzig Jahren vorgenommenen Taubstummenzählung die Verhältnisse sich geändert, beziehungsweise verbessert haben, welche angeborenen oder erworbenen Ursachen festzustellen sind, ob in einzelnen Fällen noch Heilungsmöglichkeit vorhanden ist, welche sanitarischen und sozialen Misstände und welche Ohrkrankheiten dafür verantwortlich zu machen sind, und wie denselben begegnet werden kann, im einzelnen und im allgemeinen. Es handelt sich also auch darum, eine verhältnismässig grosse Anzahl von Arbeitsunfähigen oder in ihrem Erwerbe Beschränkten dem Unterstützungsbedürfnis zu entreissen.

Schweizerschulen im Ausland. Das eidgenössische Departement des Innern hat den Kredit von 10,000 Fr. für die Schweizerschulen im Auslande verteilt nach Massgabe der Anzahl der Lehrer und Schüler der betreffenden Schulen, und zwar in der Weise, dass für jeden schweizerischen Lehrer 200 Fr. und für jedes Schweizerkind 30 Fr. angesetzt wurden. Es entfallen demnach auf die Schweizerschule in Mailand 2320 Fr., auf die von Catania 620 Fr. Die Schule von Barcelona erhält 500 Fr. und dazu für die Neugründung eine ausserordentliche Zulage von 1000 Fr. Die Schule in

Neapel erhält 2000 Franken, die in Genua 2050 Franken. Die Schulen von Luino und Domodossola werden wie bis anhin durch die Bundesbahnen und die Oberzolldirektion subventioniert. Die Schule in Alexandrien (Ägypten) erhält, weil gut fundiert, keine direkte Subvention. Der Rest von 1500 Fr. soll dazu verwendet werden, den Schweizerschulen im Auslande geeignete Lehrmaterialien schweizerischen Charakters, wie Wandkarten und Lehrbücher für Geographie und Geschichtsunterricht, zu verabfolgen. Die Schulen werden eingeladen, ihre Wünsche in dieser Hinsicht zu äussern.

Wahlfreiheit auf höheren deutschen Schulen. Im Anschluß an die Richtlinien des Reichsschulausschusses hat der preussische Unterrichtsminister durch einen bedeutsamen Erlass die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der höheren Schulen genehmigt.

Für grössere Schulen wird Gruppenbildung empfohlen. In jeder dieser Gruppen wird der Unterricht in einer Anzahl zusammengehöriger Fächer stärker betont werden als im Normalplan, wogegen dann der Unterricht in den anderen Fächern eingeschränkt wird. Religion, Geschichte, Deutsch, Erdkunde, Turnen, Zeichnen und Gesang bleiben jedoch in allen Gruppen verbindlich. Dabei muss das Wesentliche jeder Schulart erhalten bleiben und auch künftig zum Ausdruck kommen. Nicht fortfallen dürfen also am Gymnasium Lateinisch, Griechisch, Mathematik; am Realgymnasium Lateinisch, Französisch oder Englisch, Mathematik; an der Oberrealschule Französisch oder Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften.

Neben dieser Gruppenbildung ist auch ein Kernunterricht zulässig, und zwar in den verbindlichen Fächern und mindestens den drei charakteristischen Hauptfächern der einzelnen Anstaltsarten, verbunden mit völliger Wahlfreiheit für die übrigen Lehrgegenstände. An kleineren Anstalten wird empfohlen, die Wochenstundenzahl des Normalplans herabzusetzen und dafür wahlfreie Arbeitsgemeinschaften einzurichten für einzelne abgeschlossene grosse Stoffganze aus den verbindlichen Unterrichtsfächern. Bei Doppelanstalten ist ein Übertritt der Schüler von der einen zu der anderen Art noch auf der Oberstufe gestattet.

Die Wahlfreiheit beginnt im allgemeinen mit der Unterprima, wird aber schon von der Obersekunda ab gestattet. Die Wahl der verschiedenen Gruppen ist den Schülern freigestellt. Für die Reifeprüfung wird in derselben Anzahl von Fächern geprüft wie in Schulen mit Normallehrplan. An allen Anstalten wird ein deutscher Aufsatz gefordert, eine Arbeit aus den Fächern mit erhöhter Zielstellung oder mit Normalzielen und eine dritte aus einem Hauptfach mit Normal- oder herabgesetztem Ziel. Ungenügende Leistungen in einem Wahlfach können nicht durch gute Leistungen in einem Fach mit herabgesetzten Forderungen ausgeglichen werden. Die Arbeit in Wahlfächern ist auf dem Reifezeugnis zu bescheinigen.

Der Minister behält sich für später, wenn genügend Erfahrungen mit der Wahlfreiheit vorliegen werden, genauere Richtlinien und Lehrplanbeispiele vor. *„Die Lehrerfortbildung.“ 1922, 5.*

Annuaire de l'Instruction publique en Suisse 1921. (Librairie Payot, Lausanne. Das neueste pädagogische Jahrbuch der welschen Schweiz enthält eingangs eine Abhandlung über die Grundlagen und die Grenzen der pädagogischen Wissenschaft von Professor Reymond (Neuenburg), der zum Schlusse kommt, dass für die Bildung der Intelligenz, für die Vermittlung des Wissens freilich gesetzmässige Normen über die Pensenverteilung auf die verschiedenen Altersstufen, über die

zu verwendende Methode aufgestellt werden können; das wichtigste Moment im Berufe des Lehrers aber, wobei es gilt, dem Schüler edle Gesinnung, sittliches Streben, Pflichtgefühl und Aufopferungsfähigkeit beizubringen, ist Erziehungskunst, die nicht angelernt werden kann.

Der Herausgeber des Jahrbuches, Seminardirektor Savary (Lausanne), widmet der Einheitsschule, wie sie zur Zeit in Deutschland, aber auch in Frankreich, aus pädagogischen Kreisen teils befürwortet, teils abgelehnt wird (Prof. Foerster), den umfangreichsten Beitrag. F. Barbey (Freiburg) redet in seinem Aufsatz „Vom landwirtschaftlichen Unterricht" der grössern Anpassung der Lehrpläne an das Milieu, an die Bedürfnisse des Lebens das Wort. Die Dorfkinder sollen noch mehr zur Freude am Landleben und an gesunder Landarbeit erzogen, d. h. es soll dem Zug nach der Stadt gesteuert werden. Bessere Vorbereitung aufs Leben predigt auch A. Malche in seiner „Amerikanischen Erziehungsweise". In verschiedenen nordamerikanischen Schulen sah er die Prinzipien der Selbstregierung, der Selbstbetätigung, der Arbeitsschule (Gärten, Werkstätten, Laboratorien) verwirklicht. Der Amerikaner verzichtet gerne auf allgemeine Bildung zugunsten des Grundsatzes: „Die kleine Kunst, die man recht kann, ernähret sicher ihren Mann." Auch Inspektor Henchoz geht in seinen Betrachtungen über die „Krankenschwestern im Dienst der Schule" vom amerikanischen Vorbild aus, das die „School Nurses" schon vor zwanzig Jahren eingeführt hat; dagegen bleibt Professor Rosier (Genf) ganz auf dem Gebiet unseres Erdteils („Das neue Europa und das Nationalitätenprinzip") und landet glücklich bei der geographischen und geschichtlichen Einheit unseres lieben Schweizerlandes. Gleichsam als Illustration hiezu lieferte der inzwischen leider verstorbene Prof. Knapp (Neuchâtel) wertvolles statistisches Material über die neuen Staaten und neu zugeteilten Provinzen Europas (Geographische Umschau). Auch der Anhang (Bund und Schule) sowie die schulpolitischen Artikel aus den welschen Kantonen, die sich fast durchwegs noch mit Besoldungsbewegungen beschäftigen, enthalten viel Zahlenmaterial; doch wird, wie man sieht, bei der Lektüre des Jahrbuches noch mancher auf seine Rechnung kommen, der keine besondere Vorliebe für Zahlen hat. *E.K.*

Der Kampf gegen das deutsche Schulwesen in der Tschechoslowakei wird immer rücksichtsloser geführt. Bis Ende des Schuljahres 1920/21 sind in Böhmen 649, in Mähren 583 und in Schlesien 62, zusammen 1294 deutsche Schulklassen aufgehoben worden. Nach den noch heute geltenden österreichischen Gesetzen haben die Eltern das Recht, sich zu entscheiden, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollen. Heute werden aber alle Kinder, die einen tschechisch klingenden Namen haben und alle Kinder aus gemischten Ehen, gleichgültig, ob der Vater oder die Mutter tschechisch ist, zur tschechischen Nationalität gerechnet. Dass sich darunter vielfach ganz deutsche Kinder befinden, deren Familien seit Jahrhunderten deutsch sind, darum kümmert man sich nicht. Um diese Kinder aus den deutschen Schulen herauszuholen, werden sie einfach durch Erlass der politischen Bezirks- oder Landesbehörde, auch des Ministeriums, ohne jede Erhebung aus der deutschen Schule ausgewiesen und der tschechischen Schule zum Besuche zugewiesen. Um den Willen der Eltern kümmert man sich bei diesen Gewaltakten nicht. Beharren die Eltern trotzdem noch auf dem deutschen Schulbesuche, werden sie zu Geldstrafen verurteilt und, wenn sie diese nicht zahlen, in den Arrest gesetzt. Auch hier haben die Rekurse gegen diese Ausweisungen der Kinder keine aufschiebende Wirkung und bleiben Jahr und Tag unerledigt.

Auf diese Weise hat man bereits einige Tausend deutsche Schulkinder mit Gewalt und gegen den Willen ihrer Eltern der tschechischen Schule zugeführt, bei Beamten, Offizieren und anderen Abhängigen genügt die Androhung von Versetzung, Verlust der Stelle und des Verdienstes.

(*„Bohemia“.*)

Handschrift und Bild als pädagogische Geschichtsquelle. Adolf Rebhuhn, der verdiente Leiter der Deutschen Lehrer-Bücherei in Berlin, hat ein neues Verzeichnis der Bücherei herausgegeben, in das auch das handschriftliche und bildnerische Gut zur Erforschung pädagogischen Denkens und Tuns aufgenommen worden ist. Neben etwa 2700 eigenhändigen Kundgebungen der grossen und kleinen Meister des Faches und neben rund 600 zugehörigen Bildnissen weist das Verzeichnis andere Schriftstücke und bildliche Darstellungen aus dem Schul- und Lehrerleben nach. So treten nahezu 400 Denkmünzen aus der Schulgeschichte auf. Auch die Schweiz ist dabei reichlich vertreten. Die Aufzählung der Quellenstücke wird durch Nachbildungen von charakteristischen Handschriften und Bildwerken belebt. Forschern ist damit die Möglichkeit gegeben, den reichen Handschriften- und Bilderschatz der Deutschen Lehrer-Bücherei wissenschaftlich zu verwerten.

Ferienkurs im Landerziehungsheim Zugerberg. Am 23.—30. Juli findet im Landerziehungsheim Zugerberg ein **Ferienkurs** für Lehrer und Lehrerinnen statt. Er bildet eine Fortsetzung der gut besuchten Kurse von Sundlauenen und Oberried. Behandelt werden folgende Gegenstände: Das Problem des verwahrlosten Kindes und seiner Behandlung (Dr. U. Grüninger). Rechenunterricht (Prof. Dr. J. Kühnel, Leipzig). Über Psychanalyse (genaues Thema vorbehalten; Dr. E. Oberholzer). Volkshygiene (Dr. M. Oettli). Psychanalyse und Schule (Pfr. Dr. O. Pfister). Pädagogische Charakterologie (mit Übungen; Prof. Dr. E. Schneider, Riga). Änderungen vorbehalten. Nachmittags Diskussionen und Exkursionen. Im Kursgeld von 100 Fr. sind Unterkunft und Verpflegung inbegriffen. Musikalische, deklamatorische und dramatische Darbietungen sind willkommen. Anmeldungen und Anfragen sind möglichst bald an Herrn Dr. Grüninger, Selnaustr. 9, Zürich 1, zu richten.

Heilpädagogischer Kongress. In der ersten Augustwoche wird an vier bis fünf Tagen in München ein heilpädagogischer Kongress stattfinden. Voranmeldungen von Heilpädagogen, insbesondere auch zu Vorträgen, an den Unterzeichneten schon jetzt erbeten. Der Anmeldung wolle (von Nichtvortragenden) eine Teilnehmergebühr von 40 Mk. beigefügt werden. (Konto: Dresdener Bank, München.) Der Zeitpunkt der Tagung wurde gewählt mit Rücksicht auf die Deutsche Gewerbeschau, Münchener Festspiele usw. Die Sitzungen werden auf den Vormittag beschränkt. Referatsdauer bis zu zwanzig Minuten. Nachmittagsführungen durch heilpädagogische und Fürsorgeanstalten sind vorgesehen. Dringende Gegenstände dieses ersten Kongresses werden die Aufgaben der „Ausbildung der Heilpädagogen“, sowie der Einführung der Volksschullehrer in heilpädagogische Fragen im Rahmen der künftigen Lehrerbildung sein. Es sind besonders hierzu für den letzten Kongresstag Referatsbeiträge erwünscht. Näheres und Programm durch Hans Göpfert, Lehrer am Versorgungskrankenhaus für Hirnverletzte, München, Kaulbachstr. 63 a.